

Harro Zimmermann

Archäologie des Konservatismus

Ein Rückblick auf Friedrich Gentz

Harro Zimmermann

(* 1949) ist Kulturredakteur bei Radio Bremen und Professor für Literaturwissenschaft an der Uni Bremen. Er arbeitet an einer Studie unter dem Arbeitstitel »Friedrich Gentz – Die Erfindung des Konservatismus«.

harro.zimmermann@radiobremen.de



Heute würde man ihn als politischen Wendehals bezeichnen. Für seine Zeitgenossen indes erfüllte er den Tatbestand des »Verrats«, als es ihn 1802 aus dem protestantischen Preußen ins katholische Wien zog, und er vom Kant-Schüler und aufgeklärten Publizisten zum Glanzschreiber der kaiserlichen Restauration an Metternichs Seite mutierte. Dass in der politischen Öffentlichkeit nicht die egalitär debattierte Wahrheitsproblematik von Bedeutung sei, wie Gentz hervorhob, sondern allein die Geltungsfrage obrigkeitlicher Entscheidungen, kam um 1800 einer unerhörten Provokation der deutschen Aufklärungskultur gleich. Gentz hatte damit auf jede »private« intellektuelle Redlichkeit gepfeifen und war in das Lager der Aristokratie, der Eitlen und Machtorientierten gewechselt. Seine moralische Verkommenheit sei so groß, warfen ihm erzürnte Zeitgenossen vor, dass er die eigene Korruption mit »Zauberkräften der Überredungskunst« zu kaschieren und mit »täuschenden Bildern die Urteilskraft zu bestechen« versuche.

Vordenker der gegenaufklärerischen Agitation

Der 1764 in Breslau geborene, abgebrochene Jurastudent und spätere Chevalier de Gentz hatte sich zum Agenten eines »raffi-

nierten Obskurantismus« entwickelt. Nie wäre es den Aufklärern des 18. Jahrhunderts eingefallen, vom »moralischen Übergewicht der Autorität« des Staates über den Geist zu sprechen, zu keiner Zeit hätten sie die Unverfügbarkeit des Kulturellen in Frage gestellt oder sich mit der »intellektuellen Subordination« unter die fürstliche Bürokratie abgefunden. Der kaiserliche Hofrat, Meinungsmacher und Zensor Gentz aber hat genau dies erzwingen wollen, er hat den Aufklärern mit bösen Folgen ihres Zuwiderdenkens gedroht, sie als »indirekte Juden« und »Jakobiner« verunglimpft, ihren kritischen Geist als pathologische Entgleisung und als »individuelle Störung« der staatlichen Legitimität gerügt, und ihnen die mores einer »Gerechtigkeit« von oben, ja ein veritables »Gegengift« beibringen wollen.

Mit dreistem Selbstverständnis polemisierte Gentz gegen die Kant'sche Friedensidee und den »chimärischen« Natur- und Menschenrechtsanspruch, verwarf jeglichen Revolutionsgedanken als Auswuchs krankhafter Begierde und wettete wider Gleichheit, Volkssouveränität, Repräsentativverfassung und Pressefreiheit. Auf der anderen Seite trat der kaiserliche Beamte für den massenmobilen Krieg gegen Napoleon ein, warb für »empirische« Bescheidung im politischen Denken, für Tradition, altes Herkommen, Staatsverehrung, ja selbst für eine neue politische Religion, die dem kritischen Unwesen der Intellektuellen den Wind aus den Segeln nehmen sollte. Dass überhaupt ordentlich regiert werde inmitten des zivilisatorischen Chaos, erschien ihm als hoher humanitärer Wert an sich, deshalb musste man »Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande« herstellen und der Staatsmacht

eine Qualität von Selbstbegründung hinzugewinnen, über die sie von sich aus nicht gebieten konnte.

Die argumentative und rhetorische Aufrüstung der Exekutive gegenüber einer mächtig gewordenen, aber immer noch lenkbaren Öffentlichkeit begriff Gentz als genuine Aufgabe. Die Aufklärung sollte mit ihren eigenen Mitteln geschlagen und kraft ihrer kommunikativen Potenzen in kluge Verfahrensformen der staatlichen Legitimitätssicherung umgewandelt werden. Wie sehr hatte noch Kant vor den »Maschinen der Überredung« gewarnt; sein Schüler Friedrich Gentz sollte in Wien zum brillanten Vordenker der gegenaufklärerischen Agitation werden. Nur aufgrund seines publizistischen Nimbus hatte man ihn 1802 in die Kaiserstadt gerufen, von wo aus sein anerkannter Schriftstellername, sein politisches Urteilsvermögen und seine diplomatischen Verbindungen in ganz Europa nutzbar wurden.

Hunderte von öffentlichen Memoires und geheimen Expertisen brachte er fortan zu Papier, nicht nur für die Regierungen von Österreich und England, sondern zugunsten all jener Kräfte, die Einfluss und Geld genug besaßen, um den Kampf gegen Napoleons Hegemonialstreben zu befördern. Schon bald nannte man Gentz, der doch immer wieder für das »Gleichgewicht« und die Verständigung unter den Staaten plädierte, überall in Europa einen wohlfeilen »Agenten« der verschiedensten Regierungen, Napoleon erklärte ihn rundweg zum »misérable scribe« und »homme sans honneur«.

Mit Gentz hatte sich erstmals bürgerlicher »Verdienstadel« im Medium der Öffentlichkeit so wortreich, intelligent und auratisch aufzuladen vermocht, dass die Gewalt der Sprache umschlagen konnte in die Sprache der Gewalt. Konservatismus und strategische Realpolitik, die etwas substanziiell anderes darstellten als die traditionale Kabinettsordre nach fürstlichem Gutdünken, gingen um 1800 aus der Trans-

formation aufklärerischer Werthaltungen und Diskursformen hervor, wobei die Aufklärung gleichsam ihren Aggregatzustand wechseln und zur beredten Bestandsbedingung moderner Herrschaft werden sollte.

Erster Machtpolitiker bürgerlicher Provenienz

Gegen Ende seines Lebens hat Gentz einsehen müssen, dass der wachsende Autonomie- und Bildungsfortschritt unter den

Menschen in Zukunft ebenso unverzichtbar wie unumkehrbar sein würde. Was schon der junge Publizist verhindern wollte, und wofür er selber das schlagende Beispiel war, trat unaufhaltsam in die Geschichte ein: Politik war nicht mehr als Privileg einiger »Einzeln, die nach abschließender Herrschaft« ringen, sondern abhängig vom »Ehrgeiz unendlich vieler, die sich zur Mitwirkung bey den Staats-Geschäften berufen« glaubten. Gewählte Repräsentationsorgane, Parlamente, liberale Verfassungen und Pressefreiheit waren einst Schreckensvorstellungen des Friedrich Gentz gewesen, am Ende wusste er, dass in Wahrheit dem geistverlassenen Machtstaat keine Zukunft beschieden war. Auch dies hat den alten Schlaukopf noch die Realpolitik gelehrt.

In dem von Hans Jörg Hennecke klug zusammengestellten und mit einem ausführlichen Nachwort versehenen Band tritt die erregende Figur des Friedrich Gentz als

politischer Kopf und spektakulärer Karrierist endlich wieder einmal in Erscheinung. Er war der erste veritable Machtpolitiker bürgerlicher Provenienz im Zeitbruch von 1800. Seine ebenso riesige wie unbekanntere Hinterlassenschaft, ein Exempel historisch-politischer Krisendiagnostik auf hohem stilistischen Niveau, macht uns zu Ursprungszeugen eines historischen Phänomens, das heute manchem verlockend erscheint: ein politisch und intellektuell innovativer Konservatismus. Dabei würde es genügen, in Gentz einen – wie auch immer ambivalenten – Vordenker der liberalen Staatsbürgergesellschaft zu erkennen, deren Frühgeschichte er einige Glanzlichter aufgesetzt hat, die heute noch der Diskussion wert sind.

Hans Jörg Hennecke (Hg.): Friedrich Gentz: Revolution und Gleichgewicht. Politische Schriften. Edition Sonderwege bei Manuscriptum, Waltrap und Leipzig 2010, 409 S., € 26,80.

Annalisa Viviani

Die Bismarcks

Spiegelbild des politisch-gesellschaftlichen Wandels

Annalisa Viviani

(* 1949) ist freie Lektorin, Publizistin und Übersetzerin in München.

Viviani.AutorenEdition@gmx.de



In ihrem gemeinsamen Werk unternehmen Ernst und Achim Engelberg, Vater und Sohn, einen Streifzug durch die Geschichte des Adelsgeschlechts derer von Bismarck, das sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen lässt und aus dem immer wieder Persönlichkeiten hervorgegangen

sind, die in herausragender Stellung das politische oder kulturelle Leben Deutschlands mitgestaltet haben.

Der Historiker Ernst Engelberg, im Dezember 2010 im Alter von 101 Jahren gestorben, früher Mitglied der KPD, in der NS-Zeit inhaftiert, danach in die Schweiz, später nach Istanbul emigriert, kehrte 1948 nach Deutschland zurück, ließ sich in der DDR nieder und trat der SED bei. In das Werk eingeflossen sind Aufzeichnungen Ernst Engelbergs aus den späten 80er Jahren vor allem über den Staatsmann Otto von Bismarck aus der zweiten Hauptlinie Bismarck-Schönhausen sowie Entwürfe über die frühe Familiengeschichte und Ah-